

context verlag Augsburg · Schießgrabenstraße 14 · 86150 Augsburg

Pressemitteilung (4 Seiten) | 12. Dezember 2019

Eine mörderisch aufstrebende Familie

Neuer Kulturreiseführer „Morde, Macht und Mythos“ führt zu den Spuren der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land – auch zu unbekannten Denkmälern und skandalösen Geschichten

(AUGSBURG/AICHACH/FRIEDBERG) Die Bayerische Landesausstellung 2020 in Aichach und Friedberg mit dem Titel „Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte“ feiert die bayerische Herrscherfamilie vom 29. April bis zum 8. November 2020 als städtegründende Landesherren. Diese Seite der Wittelsbacher zeigt auch der neue 168 Seiten starke Reiseführer „Morde, Macht und Mythos. Geschichte, Denkmäler und Städte der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land“. Doch mit den Denkmälern der Wittelsbacher in neun Städten und Gemeinden im Landkreis Aichach-Friedberg, der sich touristisch als Wittelsbacher Land vermarktet, beleuchtet das eben erschienene Taschenbuch zugleich dunkle Flecken in der Geschichte der Dynastie, auf deren Konto auch ein Königsmord, ein Gattinnenmord und ein Justizmord gehen. Und für die oft abstruse Machtpolitik der Wittelsbacher mussten die wehrlosen Wittelsbacherstädte Aichach und Friedberg immer wieder büßen.

Denkmäler wie das aufwendig sanierte Museum im Wittelsbacher Schloss Friedberg, das Nationaldenkmal auf dem Burghügel in Oberwittelsbach oder das „Sisi-Schloss“ im nahen Unterwittelsbach sind sozusagen „touristische Schaufenster“ des Landkreises Aichach-Friedberg, zumal im Jahr der Bayerischen Landesausstellung 2020. Doch Denkmäler wie die Relikte der Burg in Oberwittelsbach, das Wittelsbacher Schloss in Friedberg, die Stadtmauern von Aichach und Friedberg, eine Kirche in Mering oder eine Kapelle in Merching erzählen auch von den jahrhundertlang allzu gern verschwiegenen oder von Chronisten in Diensten der Wittelsbacher eifertig beschönigten dunklen Flecken in der Geschichte dieser Dynastie. Wittelsbacher regierten von 1180 bis 1918 als Pfalzgrafen, Herzöge, Kurfürsten, Könige und Kaiser in Bayern und waren mit großen Teilen des europäischen Hochadels verwandt oder verschwägert. Am Ende wurde der Name Wittelsbach zum Markenzeichen und ein fester Bestandteil des „Mythos Bayern“. Was dabei gern übersehen wird: Weit öfter, als sich Wittelsbacher als Städtegründer hervortaten, übten sie sich im Zerstören, Plündern und Niederbrennen von Städten – auch mal der eigenen, wenn Wittelsbacher wieder einmal gegen andere Wittelsbacher Krieg führten.

context verlag Augsburg

Dipl.-Betriebswirt (FH)

Martin Kluger

Verlagsleitung

Schießgrabenstraße 14

86150 Augsburg

Telefon 0821 313161

0821 343222-12

info@context-mv.de

context verlag Nürnberg

Dipl.-Ing. (FH)

Petra Kluger

Albrecht-Dürer-Platz 4

90403 Nürnberg

Telefon 0911 204254

petra.kluger@context-mv.de

Bestellservice

Telefon 0821 343222-12

info@context-mv.de

Sitz der Gesellschaft: Augsburg

Erfüllungsort: Augsburg

Steuernr. 103/237/30046

USt-IdNr. DE289889258

Bankverbindung

Augusta-Bank eG RVB

IBAN DE79 7209 0000 0005 0823 23

BIC GENODEF1AUB

www.context-mv.de

Friedberg – die zweimal von Wittelsbachern niedergebrannte Stadtgründung eines Wittelsbachers

Beispiel Friedberg: Allein im 14. und frühen 15. Jahrhundert lösten Wittelsbacher fünf Kriege aus, mehrfach auch gegeneinander. Das führte dazu, dass die um 1257 von einem Wittelsbacher gegründete Stadt Friedberg zweimal von Wittelsbachern zerstört wurde. Stadtgründer Friedbergs war übrigens ein Gattinnenmörder: Herzog Ludwig II. „der Strenge“ hatte 1256 seine Gemahlin im heutigen Donauwörth wegen ihrer Kinderlosigkeit unter dem Vorwand eines Eifersuchtsdramas köpfen und auch noch ein Hoffräulein von den Zinnen stürzen lassen, damit diese blutige Komödie echter aussah. 1395 und 1422 brannten Wittelsbacher das von diesem mörderischen Wittelsbacher gegründete Friedberg nieder. Ursache der familieninternen Konflikte und innerbayerischen Bürgerkriege waren mehrfache Landesteilungen der streitlustigen Dynastie: Friedberg gehörte lang zum Teilherzogtum Bayern-Ingolstadt, bis 1506 sogar zu Niederbayern. Der Tiefpunkt in der Geschichte von Friedberg war seine totale Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg durch schwedische Truppen und protestantische Helfer aus dem nahen Augsburg. Erst mit dem Wiederaufbau entstand das Friedberger Rathaus in seiner heutigen Form. Diesen Krieg, die größte Katastrophe in der deutschen Geschichte, hatten zwei Wittelsbacher – militant katholisch der eine, militant protestantisch der andere – maßgeblich mitverursacht.

Die stete Neigung der Wittelsbacher zum Krieg ließ die Staatskasse ebenso ausbluten wie das Land. Um neue Geldquellen zu erschließen, ließ der bayerische Kurfürst Maximilian III. Joseph 1754 im Friedberger Schloss eine Manufaktur für Fayence einrichten: Ihre Produkte sieht man im dortigen Museum. Von Friedberg aus wurden aber auch Diebe, Ehebrecher und Totschläger – Delinquenten aus den protestantischen Reichsstädten Nürnberg und Augsburg – auf ihrem Marsch nach Venedig oder Genua eskortiert, wo sie vom strikt katholischen Kurfürstentum Bayern gewinnbringend als Galeerensklaven verhökert wurden.

Aichach – wegen der Großmachtfantasien eines Wittelsbachers hausten die Menschen in Erdlöchern

Immer wieder zahlten die wehrlosen Städte Aichach und Friedberg und die Dörfer drum herum die Zeche für die Streitlust und Großmachtfantasien der Wittelsbacher. Max II. Emanuel, der „blaue Kurfürst“, zettelte den Spanischen Erbfolgekrieg an. Deshalb besetzten 1704 kaiserliche und englische Truppen Aichach und zerstörten die Stadt. Noch 1710 lebten Aichacher in Stallungen und in Erdlöchern. Das 1704 zerstörte Rathaus wurde in der heutigen Form wiederaufgebaut, doch ein Schloss besitzt Aichach seitdem nicht mehr. Eine der schillerndsten Gestalten unter den Wittelsbachern stellt ein Wandgemälde in der Aichacher Spitalkirche dar: Herzog Ludwig VII. „den Gebarteten“. Der Herzog von Bayern-Ingolstadt trieb bald nach 1400 den Ausbau der Stadtbefestigungen in Aichach und Friedberg voran. Dieser Wittelsbacher kämpfte gegen die Herzöge von Bayern-Landshut und von Bayern-München. Schließlich erhob sich sein eigener Sohn gegen ihn. Am Ende verrottete der Ingolstädter Herzog im Kerker seines Landshuter Verwandten.

Aichach, das sein Stadtrecht 1347 vom ersten der beiden Kaiser aus den Reihen der Wittelsbacher – Ludwig IV. „dem Bayern“ – verliehen bekam, hatte seinen Aufstieg ebenfalls einem mörderischen Wittelsbacher zu verdanken. Pfalzgraf Otto VIII., ein Neffe des ersten Bayernherzogs Otto I., hatte 1208 in Bamberg den deutschen König Philipp von Schwaben erschlagen. Darum wurde 1209 die Burg des Königsmörders in Oberwittelsbach geschleift. Aichach löste die namensgebende Burg der Wittelsbacher als Verwaltungszentrum dieser Region ab. Den Vater des Königsmörders – Pfalzgraf Otto III., er war Vogt des Klosters in Kühbach – entdeckt man in einer der gemalten, weitgehend unbekannten Klosterchroniken in der Kirche St. Magnus: In Kühbach bekommt man so viele Wittelsbacher und Wittelsbacherinnen auf einmal zu sehen, wie (im Wittelsbacher Land) sonst nur im „Sisi-Schloss“ in Unterwittelsbach und im Ratssaal des Friedberger Rathauses.

Der aufstrebenden Familie der Wittelsbacher – die ab 1214 auch in der Pfalz am Rhein regierte – nahm der Königsmord von 1208 übrigens nichts an Schwung. Daran, wie sehr das Land jahrhundertlang aber unter diesen Herrschern litt, erinnert ein weiteres Aichacher Denkmal: An der Fassade der Spitalkirche verweist eine farbenprächtige Wappenmalerei auf das Jahr 1777, als ein Wittelsbacher aus der Pfalz am Rhein neuer bayerischer Landesherr wurde. Kurfürst Karl II. Theodor erbte Bayern höchst widerwillig, denn das so schlecht regierte Land lag verarmt am Boden. In Kurpfalz-Baiern trieben Räuberbanden wie die des „Bayerischen Hiasl“, des in Kissing geborenen Matthäus Klostermayrs, ihr Unwesen. Reisende berichteten, nirgendwo so viele Galgen gesehen zu haben wie in Bayern.

Mering – ein Gedenkstein erinnert daran, dass zehntausende Bayern für die Krone starben

Glanz und Gloria der Wittelsbacher resultieren nicht zuletzt daraus, dass Mitglieder dieser Familie den Königsthron von Ungarn, von Schweden, Dänemark und Norwegen sowie von Griechenland bestiegen oder sich – wie Kaiser Ludwig „der Bayer“ – zum König von Italien krönen ließen. 1806 wurde Bayern selbst zum Königreich, wenn auch nur von Napoleons Gnaden: Dafür bezahlten zehntausende Bayern mit dem Leben. Ein Gedenkstein am Portal der Meringer Kirche St. Michael zeigt, wo „Landeskinder“ in den Koalitionskriegen starben. 30.000 Bayern fielen allein im Russlandfeldzug des Kaisers Napoleon. In sechs Kriegen hatten zwei Wittelsbacher Kurfürsten völlig schamfrei viermal die Seiten gewechselt – und so am Ende die Fläche des Landes verdoppelt. Über dem Altar der Meringer Michaelskirche erinnert ein Allianzwappen des Kurfürsten Karl Albrecht an die Großmachtträume des zweiten Wittelsbachers, der Kaiser wurde. Ein Deckenfresko erinnert hier daran, wie sehr im Bayern der Wittelsbacher Neugläubige verteufelt und lange Zeit blutig verfolgt wurden.

Denkmäler in Augsburg erinnern an König Ludwig II. – und an sieben Skandale des Hauses Wittelsbach

Nach 1802 kamen auch das Territorium des Hochstifts Augsburg und die Reichsstadt Augsburg zum Königreich Bayern. Darum findet man auch in Augsburg etliche Denkmäler der Wittelsbacher: Sie erinnern an König Ludwig II. und seine Vorliebe für Männer sowie an sieben handfeste Skandale in

der Geschichte der Wittelsbacher – beginnend mit dem heimlich im Kloster St. Ursula geborenen Kind eines impotenten Königs und endend mit der in Augsburg geborenen Gräfin Marie Louise von Larisch-Wallersee: Diese Nichte der Kaiserin Elisabeth war in die Tragödie von Mayerling verstrickt, die das Habsburgerreich in seinen Grundfesten erschütterte. Das jetzt erschienene Taschenbuch „Morde, Macht und Mythos. Geschichte, Denkmäler und Städte der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land“ stellt auch diese Sehenswürdigkeiten in Augsburg, der Nachbarstadt des Wittelsbacher Lands, vor: Acht Kapitel zur Geschichte und zehn Kapitel zu den Sehenswürdigkeiten sind auf insgesamt 168 Seiten mit 144 Fotografien und sechs Karten illustriert.

Bildmaterial (honorarfrei):



Wittelsbacher mit weiß-blauem Rautenschild: Pfalzgraf Otto III. war der Vogt des Klosters in Kühbach und (so ein Chronist) ein „übler Fehdehahn“. Sein ebenso rauflustiger Sohn Otto VIII. wurde 1208 zum ersten Königsmörder der deutschen Geschichte. Zu sehen ist Otto III. auf einer der beiden Stiftertafeln in der Kühbacher Kirche St. Magnus. Das wenig bekannte Denkmal zeigt auch, wie jahrhundertlang Geschichte geklittert und Fakten verbogen wurden: Die von den Grafen von Bogen übernommenen weiß-blauen Rauten führten die Wittelsbacher erst Jahrzehnte nach dem Tod des Pfalzgrafen im Jahr 1189 im Wappenschild.

Foto: © Martin Kluger/context verlag Augsburg | Nürnberg

Infos zum Buch

Titel: „Morde, Macht und Mythos. Geschichte, Denkmäler und Städte der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land.“
Autor: Martin Kluger
Verlag: context verlag Augsburg | Nürnberg
ISBN: 978-3-946917-19-9
Preis: 9,80 Euro
Format: Taschenbuch, 168 Seiten, 21 x 12 cm, 144 Fotos, 6 Karten
lieferbar ab: 12.12.2019



Für Rückfragen von Journalisten/-innen:

context verlag Augsburg | Nürnberg, Martin Kluger,
 Telefon: 0821 343222-12, E-Mail: info@context-mv.de